



Redaction: DR. W. Levysohn.

Donnerstag den 16. Januar 1862.

Wissenschaftliches.

Ein Abenteuer des Herzogs Paul von Württemberg.

Dieser kürzlich verstorbene, wissenschaftlich so sehr verdiente deutsche Fürst zeichnete sich durch Männlichkeit als würdiger Nachkomme seiner Abnen aus. Er bereiste bekanntlich als Forsscher die entlegensten und gefährlichsten Strecken der Erde, und der wackere Möllhausen, der ihn lange begleitete, erzählt in seinem Werke über die Colorado-Expedition die nachfolgende interessante Begebenheit auf einer dieser Fahrten des Fürsten.

Viele Jahre sind nun schon verflossen, sagt der Autor, seit ich die nördlichen Felsengebirge zum letzten Male sah; es gesah, als ich den geistreichen und unternehmenden Herzog Paul von Württemberg auf seinen Reisen begleitete und mich mit demselben auf der Heimkehr von Fort Baramie befand. Dieselbe glich im vollen Sinne des Wortes nur einer Reihe von Abenteuern und Unglücksfällen. Es war im Spätherbst; der Herzog, der auf solchen Reisen mit an Tollheit grenzender Kühnheit selten mehr als zwei Begleiter bei sich hatte, zählte in seinem Gefolge nur mich, indem wir unsren dritten Gefährten, einen ebenso unerfahrenen Prairiewanderer, wie auch ich damals war, auf unbegreifliche Weise auf der Hinreise schon verloren hatten. Welche Stütze ich für den Herzog bildete, läßt sich daraus entnehmen, wenn ich ansfüre, daß dieses mein erster Besuch in den Grassteppen war, und ich also mit vollem Rechte die bei alten Neisenden gebräuchliche Bezeichnung eines „Grünen“ verdiente. Wir folgten auf dem südlichen Ufer des Nebraska der breiten und ebenen Emigrantenstraße. Wenn die Nächte auch schon empfindlich kalt waren, so begünstigte uns doch immer trockenes, gutes Wetter, so daß wir noch gar nicht bezweifelten, daß wir vor dem Beginne der Schneestürme die Ansiedelungen am Missouri erreichen würden. Zwei Tagereisen mochten wir ungefähr von dem Übergangspunkte des Nebraska entfernt sein, als gutes Gras uns veranlaßte, schon um die Mittagszeit unsern Tagemarsch für beendigt zu erklären. Wir überließen die Pferde der Freiheit und

befanden uns bei dem schönen und warmen Herbstwetter recht glücklich und zufrieden in der stillen Einsamkeit der endlosen Prairie. Als wir gegen Abend auf dem trockenen Rasen lagen und uns über das Eigenthümliche unserer Lage, über die Vergangenheit und über die nächste Zukunft unterhielten, dabei einer Büffelherde beobachteten, die auf uns zuschritt und von welcher wir ein Stück zu erlegen hofften, näherte sich uns von Westen her ein kleiner Trupp Reiter, die wir sogleich für Weiße erkannten, die aber auch leider unsere Büffel verjagten. Als sie unserer ansichtig wurden, lenkten sie auf uns zu, begrüßten uns freundlich und teilten uns mit, daß sie Mormonen seien und sich auf der Reise vom großen Salzsee (Utah Lake) nach dem Missouri befänden. Sie ritten an demselben Abend noch einige Meilen weiter und schlugen ihr Lager so auf, daß wir während der Nacht den Schein ihres Feuers im Auge hatten. Fast zu gleicher Zeit brachen wir um folgenden Morgen auf — die Mormonen behielten also einen Vorprung vor uns, der durch ihre besseren Pferde von Stunde zu Stunde vergrößert wurde. Wellenförmiges Land entzog sie bald ganz unsren Blicken, und wieder allein auf der weiten Fläche zogen wir, so schnell als es die schwindenden Kräfte unserer Thiere nur erlauben wollten, unsere Straße. Plötzlich erschallten einige Schüsse in der Richtung, wo die Mormonen verschwunden waren; wir wurden indessen dadurch nicht weiter beunruhigt, sondern lebten der Meinung, daß die vor uns Neisenden Jagd auf Büffel gemacht hätten und freuten uns darauf, unsren schwachen Fleischvorrath wieder durch einige frische Büffelrippen vermehren zu können. Es ist nämlich ein alter Prairiegebrauch, daß jeder Vorüberziehende sich von einem frisch erlegten Büffel so viel abschneidet, als ihm beliebt, ohne sich weiter mit dem Jäger um einen Preis zu verständigen. Wir näherten uns allmälig der Stelle, wo die Schüsse gefallen waren, und ich erblickte von der Höhe einer Schwelling des Bodens, über die folgende Schwelling hinweg, in der Niederung eine Gruppe von Menschen, die anscheinend einen Gegenstand betrachteten, der auf dem Boden lag. Wir beide wurden dadurch noch in unserem Glauben bestärkt und der Herzog gab mir in Folge dessen den Auftrag, hinüberzureiten, von dem Büffel ein tüchtiges Stück abzuschneiden und demnächst mit ihm weiter oberhalb der Straße zusammenzutreffen. Ich spornte meinen armen

Schimmel und nach einigen Minuten befand ich mich auf der nächsten Höhe, von welcher ich die Scene vor mir übersehen konnte. Wider alles Erwarten erblickte ich aber keinen einzigen weißen Menschen, wohl aber 20 bis 30 Indianer, die, nach ihrem wilden Schmucke zu urtheilen, sich auf dem Kriegspfad befanden. Welcher Art meine Überraschung war, wird jeder leicht errathen können, denn das Zusammentreffen mit einer indianischen Kriegsabteilung wird für nicht ganz ungünstlich gehalten, und man geht daher einer solchen, wenn man ihr nicht an Stärke überlegen ist, gern aus dem Wege.

Dieses berücksichtigend, wendete ich mein Pferd und eilte dem Herzoge nach, um ihn von der unwillkommenen Neugkeit in Kenntniß zu sezen.

„Wenn es eine Kriegsabteilung ist“, antwortete der Herzog, indem er mir eine Doppelbüchse aus dem Wagen reichte, „so werden wir sie bald genug zu sehen bekommen, halten Sie sich bereit für Ihr Leben zu kämpfen, schwiegen Sie aber nicht ohne Not, und wenn Sie schwiegen, so fehlen Sie nicht ihren Mann“. Das war gewiß ein sehr schöner wohlgemeinter Platz; doch leugne ich nicht, daß es mir etwas mehr Freude gemacht hätte, wenn die Veranlassung zu demselben gar nicht vorhanden gewesen wäre. Ich untersuchte indeß meine Pistolen und legte das Gewehr quer vor mir auf den Sattel, während der Herzog sich nun einem ganzen Arsenal scharf geladener Büchsen, Flinten und Pistolen umgab.

Nach diesen Vorberehrungen segten wir unsern Weg fort, waren aber kaum 200 Schritt weiter gezogen, als zu Pferd und zu Fuß ein ganzer Trupp der wilden Steppenbewohner auf dem nahen Hügel erschien und vor uns in die Straße eilte. Es waren Oglala-Indianer, ein Nebenstamm der Dakota's und so schöne Krieger, wie man nur auf der andern Seite der Rockymountainsgegend finden kann. Alle waren mehr oder weniger mit den buntsäbigsten Stoffen bekleidet; Gesicht, Brust und Arme hatten sie sich auf eine wahrhaft teuflische Weise bemalt und ihr Haar an den Schläfen in lange Zöpfe gedreht, während die eigentliche Scalp- oder Wirbellocke auf den Rücken herunterfiel. An Waffen fehlte es ihnen auch nicht, denn außer Bogen, Pfeil, Tomahawk und Messer führten sie auch noch Karabiner und Lanzen.

Solcher Art war also die Gesellschaft, die uns entgegnerückte. Als sie sich bis auf 50 Schritte genähert hatte, hielten wir still und legten unsere Gewehre auf die vordersten der ungebetenen Gäste an, wobei der Herzog ihnen zu verstehen gab, daß wir bei der geringsten Bewegung schießen würden. Auf unsere Vorsichtsmaßregeln antworteten die Indianer mit den gewöhnlichen Friedenszeichen, worauf wir ihnen gestatteten, zu uns heranzukommen.

Es ist eigenthümlich, wie diese Wilden ein bestimmtes Auftreten und den Beweis persönlichen Muths achteten; denn nachdem wir uns vollständig in der Gewalt dieser Oglala's befanden, rührten sie unser Eigenthum nicht an, sie fragten wohl nach Whisky, doch nahmen sie nichts, wo sie es hätten ungestraft thun können, und begnügten sich hinsichtlich des Feuerwassers auch sehr bald, als der Herzog einem von ihnen die Glässflasche reichte und dieser nach einem derben Zuge aus derselben mit den Zeichen des grössten Abscheus die genossene Flüssigkeit wieder ausspie. Wir warteten nur so lange, bis ein Indianer, der auf des Herzogs Frage nach Fleisch in's Lager geeilt war, mit einem tüchtigen Braten zurückgekehrt war und denselben in den Wagen warf; der Herzog bot als Ge-

gengeschenk ein Tischmesser; dasselbe wurde aber ausgeschlagen, die Indianer entfernten sich und wir zogen unserer Straße. Raum hatten wir uns von einander getrennt, als ich inne wurde, daß ein Oglala dicht hinter mir ritt. Ich leckte zur Seite; doch folgte er allen meinen Bewegungen in so auffallender Weise, daß ich mich mit fragender Miene zu ihm wendete. Es war ein großer, schön gewachsener Mann, der sein starkes, mutiges Pferd mittelst einer einfachen Lederleine so leicht regierte und dabei so fest in dem hohen indianischen Sattel saß, als wenn Noh und Reiter aus einem einzigen Stücke bestanden hätten.

(Schluß folgt.)

Männichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Das Gallisiren ist in Folge einer Entscheidung des Hosgerichts zu Bruchsal in Baden als ein erlaubter Fortschritt erklärt worden. Die Gutachten, auf welche diese Entscheidung begründet wurden, erklärten: 1) Jeder Wein ist insofern ein künstliches Product, als kein Wein durch die Natur erzeugt wird, sondern das Erzeugniss der Neben durch menschliche Thätigkeit zur Gährung geleitet und dadurch Wein erzielt wird. 2) Zu den gallisierten Weinen kommen keine Stoffe welche den Bestandtheilen eines guten Weines fremd sind, vielmehr wird nur durch Zusatz von Wasser und Zucker — also von solchen Stoffen, welche in einem jeden Wein vorhanden sein müssen — das bei schlechten Weinen vorhandene falsche Verhältniß zwischen Säure, Zucker und Wasser in ein solches ausgeglichen, wie es sich zwischen diesen Stoffen in guten Weinen findet. 3) Die durch das Gallisiren dem Wein zugesezten Stoffe sind der Gesundheit nicht schädlich auch werden dadurch dem Wein keine der Gesundheit zuträglichen Stoffe entzogen. 4) Hiernach ist der gallisierte Wein kein künstliches Surrogat eines natürlichen Weines, sondern es wird vielmehr durch das Gallisiren saurer oder geringer Weine ein Wein erzeugt, welcher als ein dem Mittelweine in chemischer und physikalischer Beziehung gleichstehendes Product betrachtet werden muß.

* In Frankreich bewahrt man den Weizen in diesen Löchern auf, die mit Ziegeln ausgemauert und deren Wände mit dünnem Eisenblech ausgeführt sind. Weizen, der länger als 2 Jahre in solchem Behälter lag, erwies sich nicht im Mindesten verdorben, nur hatte das Gewicht etwas abgenommen.

* In einem französischen Journal wird ein Mittel gegen Gicht mitgetheilt, das außerordentlich schnell und sicher wirken soll. Man soll nämlich Eschenblüthe und Hollunderblüthe vermisch 3 Stunden lang in Wasser kochen und dieses Wasser zu Fußbädern gebrauchen. In 2 bis 4 Tagen soll die Gicht verschwinden. (?)

* Auf dem oberschlesischen Bahnhofe soll, wie dies auf den belgischen Bahnhöfen der Fall ist, ein Dampfbad für die Lokomotivführer eingerichtet werden; man hofft sie dadurch hauptsächlich vor Rheumatismen und Lähmungen zu bewahren. Außerdem hat man begonnen, die hölzernen Telegraphenstangen durch eiserne zu ersetzen. Es wird dies allerdings eine bedeutende Ausgabe verursachen; denn eine solche eiserne Stange kostet bis 19 Thlr., weshalb die Anschaffung nur nach und nach erfolgen soll. Eine andere neue Einrichtung, die bereits in's Leben getreten ist, wird dem reisenden Publikum sehr angenehm sein: es werden nämlich die Waggons der ersten und zweiten Klasse zum Warmhalten der Flüze mit Metallkästen voll heißen Wassers versieben, die auf bestimmten Stationen gegen andere umgetauscht werden. Sollte sich diese Einrichtung nicht auch auf die Waggons der dritten Klasse, vielleicht nur bei recht großer Kälte, ausdehnen lassen? denn hier ist das reisende Publikum gewöhnlich weniger gut verwahrt, als das der anderen Klassen.

* Ein guter Rath. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß sie noch bei Zeiten von den Vorräthen der Baumwollenwaren Nutzen ziehen mögen. Es dürfte in Folge des amerikanischen Krieges sich der Preis des Calicots gewaltig ändern. Ein Blick auf die eben erschienene Zusammensetzung der Herren Zwischenbart Sohn u. Comp. in Liverpool zeigt in erschreckender Weise die Wirkungen der gegenwärtigen Blokade der Häfen der südlichen Staaten der nordamerikanischen Union und das Interesse, welches England hat, diesem unerquicklichen Zustand ein Ende zu machen. — England hat 1233 Spinnereien; diese haben im Jahre 1860 über 50.000 Ballen Baumwolle bei einer Arbeitszeit von 60 Stunden die Woche verbraucht. Gegenwärtig stehen einige Spinnereien ganz still, andere haben die Arbeitsstunden so gekürzt, daß sich durchschnittlich eine Produktionsverminderung von 34 Prozent oder von wöchentlich etwa 16.000 Ballen Baumwolle herausstellt. Ebenso wie England durch diese Stockung leidet, wird sich der Einfluß derselben bald auch bei uns empfindlich geltend machen.

* Eine heizbare Feuerspritz hat der Glockengießer Friedrich Hönig in Arad (Ungarn) erfunden. Dieselbe kann in fünf Minuten geheizt werden, um das Einfrieren des Wassers zu verhindern. Statt der bisherigen Druckeinrichtung wird die Spritz durch einen Schwunggrad in Bewegung gesetzt, wodurch ein einziger Mann mehr leistet, als an den gewöhnlichen Spritzen zwölf und noch mehr Leute.

* Ein Grazer Kaufmann kündigt Briefpapier zum Verkauf an, auf welches das Bildnis des Bestellers, wenn dieser es wünscht, photographiert wird. Nach einigen Probeexemplaren zu schließen, nimmt sich solches Briefpapier mit Photographien recht hübsch aus und dürfte sich bald weiterer Verbreitung erfreuen.

Zinsenrate. Brennholz- und Reisstäbe-Verkauf.

Freitag den 17. Januar
1862 Vormittags 9 Uhr
sollen in der Brauerei zu Rothen-

burg a. D. folgende Hölzer öffentlich versteigert werden.

I. Vom Revier Deutsch-Netzkow:

374 Schock weidene Reisstäbe;

II. Vom Revier Plothow:

30 1/2 Klafter kiesern Stockholz;

III. Vom Revier Polnisch-Netzkow:

235 Schock hartes Reisicht und

67 Stück elzene Nuzenden (zu Schippholzern);

IV. Vom Revier Scherlendorf:

1 Klafter kiesern Astholz,

56 Schock Reisicht,

1 Schock kiesern einstielige Stangen;

13 Bohnstangen;

V. Vom Revier Seifersholz:

48 Schock kiesern Reisicht.

Die Forstbeamten sind angewiesen, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Neu-Netzkau, den 7. Januar 1862.

Fürstliches Forst-Amt.

Am 11. d. M. erschien im Verlage von W. Levynscha in Grünberg die 1. Nummer der „Kritischen Blätter“ pro 1862. Preis vierteljährlich: 5 Sgr.

Inhalts

Neuersicht d. neuest. literar. Erscheinungen	Seite
Schöne Wissenschaften: Carl Coutelle, Pharos am Meere des Lebens. — Humoristischer Hausschatz für gesellschaftliches Leben. — Delbermann, Herzbildersbuch	1
F. Brunold, Bei der Knallhütte. — Illustr. Familienbuch des Dester. Lloyd zur Unterhaltung u. Belehrung häuslicher Kreise — Adolph Herklos, Ein Frühling. — Bogumil Gots, Hinter den Geigenblättern. I. Band: Vorschule der Menschenkenntnis. — Julie Hoffmann, Nach der Schule. — Lohmann, der Schmied von Kubla. — Lohmann, Drei Opern-Dichtungen	2
Rechtswissenschaft: Die katholische Kirche in Preußen und dessen höchster Gerichtshof. — Dr. G. G. Homeyer, Des Sachsenpiegels erster Theil, oder das sächsische Landrecht. — Dr. A. v. Daniels, Das Allgemeine preußische Privatrecht. I. Lieferung. — Dr. Ludw. Ed. Hendemann, Die Einleitung in das System des preußischen Civilrechts. I. Band: Allgemeiner Theil	3
Heilkunde: Fr. Nißche, Die Heilung der Brustbeschwerden durch ärztliche Zimmergymnastik. — Fr. Nißche, Die Heilung der Unterleibbeschwerden durch ärztliche Zimmergymnastik	4
	5

H. Klemm jun., Die menschliche Kleidung vom Standpunkte der Gesundheitspflege und Ästhetik	5
Land- u. Handwirtschaft: Dr. W. Hamm, Der praktische Viehzüchter. I. Band: Die kleine Viehzucht	5
Naturwissenschaft: Dr. Emil Winkler, Hofmann's Veritton der chemisch-technischen und pharmaceutischen Präparate	6
Erkund. u. Reisen: Dr. Rudolf Nagel, Ueber d. Entdeckungsreisen im mittleren Afrika von Mungo Park bis auf Dr. Vogel Philipp Mayer, Spazierflug und Vogelschau über Paris und London, Belgien und Norddeutschland	6
Brochüren u. Tagesliteratur: Die Politie: nur nicht drängeln. — Kein preußisches Kleindeutschland. — Dr. jur. Siegfried Weiz, Preußen oder Österreich?	7
Geschichte: J. W. v. Archenholz, Geschichte des Thüringischen Krieges in Deutschland	8
Theologie: Ferd. Lindt, Christus im alten Bund	8
Musikalisch: La Mélancolie et Inspiration pour Piano par Alexandre Dreysschock. N. I: La Mélancolie	8

Am 31. Januar d. J. wird das hier-
selbst auf der Niederstraße belegene, im
Hypothekenbuche IV. Viertels Nr. 338
verzeichnete Wohnhaus des Fleischermei-
sters Johann Eduard Rumpf, taxirt
auf 590 Thlr. 14 Sgr., auf dem bie-
sigen Kreisgericht im Wege nothwen-
diger Subhastation verkauft.

Inserat.

Deutsche Versicherungs-Zeitung.

Organ für das gesamme Versicherungs-Wesen.

Herausgegeben von Th. Säckel in
Berlin, redigirt von Dr. jur. E. Schmid,
erscheint wöchentlich am Dienstag ei-
nen Bogen stark zum Preise von 2
Thlrn. 5 Sgr., inclusive Steuer in
Preussen, von 2 Thlrn. oder 3½ Gul-
den halbjährlich außerhalb Preussen
und kann durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen, in Grünberg durch
W. Levysohn, wie auch direct bei
der Expedition in Berlin, Französische
Straße Nr. 65, bezogen werden. An-
noncen werden pro Petitzelle oder de-
ren Raum mit 2 Sgr. oder 7 Kreuzer
berechnet.

Die Zeitung wird auch in Zukunft
alle Interessen des Versicherungswesens
in streng objektiver Weise besprechen
und vertreten, dabei den Versicherungs-
Verhältnissen in England und Frank-
reich, der Statistik, der Gesetzgebung
aller Deutschen Staaten, dem Prin-
zip des Fortschritts und der Einigung,
dem Bau- und Feuerlöschwesen, der
Presse und Literatur innerhalb der ihr
gezogenen Grenzen besondere Aufmerk-
samkeit widmen. Die Interessen der
Versicherten, sowie der Beamten und
Agenten werden von der Zeitung in
gleicher Weise wahrgenommen werden,
wie die der Gesellschaften, Actionäre
und Gesellschafts-Vorstände.

Freitag den 17ten d. M. Versamm-
lung des Gew.- und Gartenvereins.
Vortrag über Gewinnung und Verar-
beitung der Baumwolle. Vor der

Am 14. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 2te Nummer der **Ziehungsliste**
für 1862. Preis vierteljährlich: 15 Sgr.

	Seite
Frankfurt a. M.	
8½% Frankfurt-Hanauer Eisenb.-Prio- ritäts-Obligat.	6
Italien:	
Oblig. d. Mailänder Prämienanl.	7
Norwegen.	
4% Norweg. Staatsanl. v. 1848. Ser. I. u. II.	5

Versammlung prä. 7 Uhr Vorstands-
Conferenz.

A u f t i v u n.

Montag den 20. d. M. Vor-
mittags 11 Uhr werden im hiesi-
gen kathol Schulhause
ca 12 Schfl. Roggen und 5½
Schfl. Hafer

meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kauft werden.

Grünberg, den 15. Januar 1862.

Kathol. Kirch-Kollegium.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, mit
den nöthigen Schulkenntnissen versehen,
der Lust hat, die Handlung zu erler-
nen, findet zum 1. April a. e ein Un-
terkommen. Wo? erfährt man in der
Expedition dieses Blattes.

100 Thlr. sind auf gute Sicher-
heit auszuleihen. Wo? erfährt man
in der Exped. d. Bl.

Heut Mittag ist ein kleiner, dunkler
Pelzkrallen mit carmoisinrothem,
seidenem Futter verloren gegangen.
Der ehrliche Finder erhält eine gute
Belohnung und möge sich melden in
der Expedition dieses Blattes.

Grünberg, den 15. Januar 1862.

Weinverkauf bei:

G. Fuß, 59r 7 Sgr.

Gustav Pilz, 6 Sgr.

Kirchliche Nachrichten

Geborene.

Den 28. Dezember 1861. Einwoh.

Marktpreise.

Nach Preus. Maß und Gewicht. pro Schefel.	Grünberg, den 15. Januar.			Görlitz, den 9. Januar.			Sorau, den 10. Januar.		
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen	3 — —	2 25 —	3 5 —	2 27 6	2 25 —	6 1 —	1 27 6	1 26 —	3 —
Roggen	1 27 6	1 22 6	2 3 9	1 26 3	1 25 6	1 15 —	1 27 6	1 26 —	3 —
Gerste, große	— — —	— — —	1 16 3	1 12 6	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
= kleine	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Hafer	1 — —	27 6	26 3	22 6	1 1 —	1 3 —	— — —	— — —	— — —
Erbse	1 27 6	1 22 6	2 10 —	2 5 —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Hirse	2 28 —	2 25 —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln	— 18 —	— 14 —	20 —	— — —	— — —	— — —	— 20 —	— — —	— — —
Heu, d. Etr.	— 20 —	— 15 —	— 22 6	— 17 6	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Stroh, Sch.	5 15 —	5 — —	5 20 —	5 — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —

Johann August Lindner in Krampf ein
S., Johann Carl. — Den 29. Häusler
Gottlob Adolph Schreck in Sowade eine
T., Johanne Christiane Ernestine. — Den
30. Einwohner Johann Gottlieb Kluge
eine T., Auguste Pauline. — Den 1.
Januar 1862. Postillon Johann Gottlieb
Dullin eine T., Matilde Emma — Den
3. Fleischermeister August Heinrich Theodor
Uhlmann ein S., Albert Heinrich. —
Den 4. Fleischermeister Friedrich Theodor
Mühle eine T., Emma Auguste Amalie
Seilergeselle Joh. Carl Faustmann
(genannt Lincke) eine T., Louise Wilhelmine
Bertha. — Den 6. Stellmachers-
meister Julius Leberecht Bösing eine T.,
Henriette Louise Mathilde.

Getraute.

Den 14. Januar. Werkführer Heinr.
Wilhelm Kühn aus Unruhstadt mit Igst.
Henriette Pauline Ebeling.

Gestorbene.

Den 8. Januar. Des Zuckfabrik.
Eduard Julius Kube Ehefrau Anna Ma-
thilde geb Hartmann, 39 J. 5 M. 25
T. (im Wochenbett). Häusler Johann
Gottlob Böhm in Kühnau, 42 J. 9 M.
28 T. (Pungenentzündung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 2. Sonntage nach Epiphanius.)

Vormittagspr.: Herr Pastor Müller.

Nachmittagspr.: Herr Superintendent und
Pastor prim Wolff.